

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 1

Rubrik: Militärsport = Sports militaires

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die *Manöver der 2. Division* im Gebiete des Chaumont und am Jolimont sind soeben zu Ende gegangen mit einem prächtigen Defilee bei Bargaen. Das Ausland hat sich stark um die Leistungen unserer Miliztruppen interessiert. Deutschland, Frankreich, England, Italien, Oesterreich und die Vereinigten Staaten haben hohe Offiziere entsandt. Vom 18. bis 20. September werden unter Leitung von Oberstdivisionär von Salis, dem Kommandanten der St.-Gotthard-Besatzung, am Lukmanier ebenfalls Manöver stattfinden mit Geb.-I.-R. 30, Geb.-I.-R. 47 (Landwehr), Geb.-Mitr.-Abt. 1, Mot.-Art.-R. 6, Mot.-Kan.-Abt. 5 und weitem Spezialwaffen. Beiden Parteien sind auch Flieger zugeteilt.

* * *

Eine Kompanie des Füs.-Bat. 127 hat auf Initiative eines Füsiliers zugunsten verdienstloser Kameraden eine Sammlung veranstaltet, die rund Fr. 200.— ergab.

* * *

Im Piemont haben große *italienische Manöver* stattgefunden. Der Bundesrat hat als Vertreter unserer Armee hierzu abgeordnet die Herren Oberstkörpskommandant Biberstein, Kdt. des 3. Armeekorps, Oberstlt. i. Gst. Jakob und Major Nager, Instruktionsoffizier. Die ausländischen Militärdelegationen wurden von Mussolini empfangen.

* * *

Ein gewaltiges Flottenbauprogramm soll nächsten von der *englischen Admiralität* angekündigt werden, als Folge der Flottenabrüstungsverhandlungen, die England Verringerungen gebracht hätten, währenddem die Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien ihre Seestreitkräfte erneuert und vermehrt hätten. Die Vorschläge sollen voraussichtlich lauten: 1. 25 neue Kreuzer, die an Tonnage und Bewaffnung den besten Schiffen anderer Länder ebenbürtig seien; 2. Bau von 15 bis 18 Zerstörern pro Jahr; 3. ein ausgedehntes Unterseeboot-Bauprogramm, das Hochsee- und Küstenverteidigungsboote umfasse; 4. eine beträchtliche Verstärkung der Marineluftwaffe; 5. eine Vermehrung des Flottenpersonals um mindestens 10,000 Mann; 6. größere Kredite zur Versorgung der Flotte mit Brennstoff und Munition sowie zur Durchführung von Manövern.

* * *

Ueber *Leningrad* (Petersburg) fanden Luftschutzmanöver statt. Die Kämpfe dauerten 1½ Stunden. Die Uebungen haben, verkündet Moskau siegesbewußt, ergeben, daß Leningrad in der Lage ist, einem feindlichen Angriff aus der Luft Widerstand zu leisten.

* * *

Das amerikanische Kriegsministerium hat einen Plan für die Ausrüstung der Land- und Luftstreitkräfte ausgearbeitet, der die letzten technischen Errungenschaften berücksichtigt. Die Durchführung dieses Planes hängt vom Ausgang der Abrüstungskonferenz ab. Die Kosten würden sich auf 70 bis 80 Millionen Dollars belaufen.

* * *

Die niederländische Presse verweist auf die täglich zunehmende *Kriegsgefahr im Fernen Osten*. Man glaubt unmittelbar vor einem russisch-japanischen Krieg zu stehen.

* * *

Auch in *China* sollen sich neue Wirren vorbereiten. Die japanischen Marinebehörden haben weitem Kriegsschiffen die Weisung erteilt, sich bereit zu halten, um jederzeit in die japanischen Gewässer abdampfen zu können.

* * *

Zwischen den *bolivianischen* und *paraguayischen Truppen* sollen neue, erbitterte Kämpfe ausgebrochen sein. Man rechnet mit dem Zusammenbruch der bisherigen von Argentinien, Brasilien, Chile und Peru unternommenen Vermittlungsaktionen. Der Völkerbund hätte also einstweilen, wenn ihm daran gelegen ist, dem Rumoren auf unserm sündhaften Planeten Einhalt zu gebieten, noch ziemlich viel Arbeit vor sich.

M.

Die Flugzeugbeschaffung vor dem Abschluß

Wie wir vernehmen, geht die Verwirklichung des Flugzeugbauprogrammes, wie es im Jahre 1929 noch von Bundesrat Scheurer entwickelt und dann von den eidgenössischen Räten durch Bewilligung eines 20-Millionen-Kredites beschlossen wurde, entsprechend dem damals aufgestellten Plan dem Abschluß entgegen. Bis Ende dieses Jahres werden die vorgesehenen 105 Flugzeuge — 60 Jagdflugzeuge D 27 und 45 Fokker-Beobachtermaschinen — fertiggestellt sein. Die beiden bewährten Typen sind serienweise in der eidgenössischen Konstruktionswerkstätte in Thun, resp. von den Dornier-Werken in Altenrhein von Anfang bis jetzt in gleicher Ausführung konstruiert worden, entgegen anderslautenden Behauptungen über angebliche Mängel oder gar bereits veraltete Maschinen. Daß

beispielsweise nachträglich stärkere Motoren hätten eingebaut werden müssen, wie in sozialistischen Blättern behauptet wird, widerspricht den Tatsachen.

Freilich trachten die zuständigen verantwortlichen Stellen auf eine Weiterentwicklung der Typen auf Grund der erprobten Konstruktionen. In Thun wird zu Versuchszwecken eine D 28 hergestellt und mit einem stärkeren Motor mit Kompressor ausgerüstet, der in größerer Höhe (4000 bis 6000 Meter) Geschwindigkeiten von 360 bis 370 km erlauben soll. Also ein spezielles Flugzeug im Hinblick auf Fliegerabwehr aus großer Flughöhe. Auch beim Fokker sollen ähnliche Versuche durchgeführt werden. Es ist klar, daß man im Flugzeugbau nicht beim Erreichten stehenbleiben kann und für spätere, laufende Anschaffungen aus Budgetkrediten für Versuchszwecke nach weitem Möglichkeiten und Verbesserungen trachtet. Das hat aber mit der Durchführung des vor drei Jahren gesteckten Ziels direkt nichts zu tun, das Programm von 1930 wird planmäßig durchgeführt, aber selbstverständlich werden alle Erfahrungen und Fortschritte zunutze gezogen. Es wäre unverantwortlich von den technischen Stellen, wenn sie dies nicht täten. Mit den vom Eidgenössischen Militärdepartement in Aussicht genommenen Neuanschaffungen an Kriegsmaterial für die Infanterie und für die Reserven haben die Neukonstruktionen im Flugzeugwesen vollends nichts zu tun.

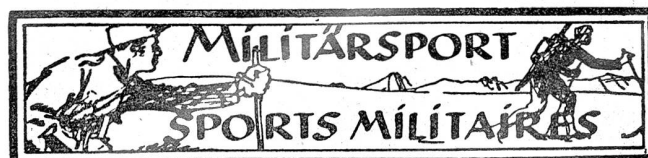
Vor einer Mauserung?

Alljährlich, wenn der Herbst ins Land gezogen kommt, beginnt sich unser Federvieh zu mausern, um geläutert und neugeboren aus diesem Prozeß hervorzugehen — wenn's dabei nicht so geschwächt wird, daß es darob ins Gras beißen muß. Den Männern, die in der «Berner Tagwacht» die stählernen Federn führen, ist die Mauser anscheinend ebenfalls in die Glieder gefahren. Man lese und staune! Aus westschweizerischen Offizierskreisen ist ein Vorschlag gebracht worden, anlässlich der Armee-Reorganisation ein verantwortliches Armeekommando unter einem General zu schaffen zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung und um stets einen aktionsbereiten Stab zu haben. Die «Tagwacht» sieht nun darob die Demokratie wanken, die sie bis anhin ziemlich ungeniert bei jeder passenden Gelegenheit in Scherben zu zer schlagen drohte. Das Blatt schreibt:

«Die internationale Lage mag gewiß zu Besorgnissen Anlaß geben; an Oesterreich sehen wir, welch böser Nachbar der neue faschistische Staat ist, der uns im Norden einfaßt. Aber zur Abwehr frecher Anmaßungen genügt sicher auch der heutige Zustand, die sozialistische Arbeiterschaft, von der neustens wieder die Revision ihrer Landesverteidigungstheorie verlangt wird, steht in diesem Falle nicht beiseite. Und für die Beherrschung der innern Lage genügen bekanntlich ein Oberst und ein paar Bataillone, und zwar um so sicherer, wenn die Truppen so wie in Biel und nicht wie in Genf geführt werden.»

Sonderbar! Bisher hieß es doch immer anders. Jede Möglichkeit, die Grenzen zu verteidigen, wurde von dieser Seite abgestritten und die Armee als bloßes Spielzeug für die «Herren» abgetan. Man genierte sich nicht, einen Generalstreik in Aussicht zu stellen für den Fall, daß einmal mobilisiert werden sollte und rote «Stauffacherinnen» hatten für diesen Augenblick bereits Zündhölzli und Brandfackeln am Trocknen, um Zeughäuser und Pulverdepots anzuzünden. Und nun schreibt dieselbe Gazette, die das prächtige Wort «Schandlumpen» prägte, so! Viele Hühner sterben an der Mauser. Das wünschen wir der «Tagwacht» nicht, aber wir glauben auch nicht, daß die Gesinnungsänderung tiefer in der Haut ihrer Redaktoren eingedrungen sei, als die Druckerschwärze auf dem geduldigen Papier.

M.



Zivil- und Militärwettmärsche in Lausanne

Die Zivil- und Militärwettmärsche von Lausanne finden dieses Jahr ein ganz spezielles Interesse. Besonders auch darum, weil die Ankünfte mit dem Fußballmatch zwischen der 1. und der 2. Division zusammenfallen. Die ganze Manifestation wird zugunsten der Schweizer National-Spende organisiert, für die kranken Soldaten und ihre Familien. Dies ist deshalb ein Tag der Unterstützung und sportlicher wie militärischer Solidarität, zu welcher das Publikum eingeladen wird. Wir erinnern, daß dieses Jahr fünf Geherwettbewerbe gestartet werden und daß die Einschreibefrist für den 4. Genfer-See-Wett-

marsch (23. bis 24. September) definitiv am 5. September abläuft. Die Anmeldungen sind an Hrn. Abel Vaucher, chemin de Beau-Rivage, Lausanne, zu richten.

Die Einschreibungsfrist für die andern Wettbewerbe läuft bis zum 31. August.

Der Militär-Wettmarsch Yverdon-La Sarraz-Lausanne ist offen für alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Schweizer Armee, für das Grenzwacht-Korps, Landjäger und Polizisten.

Die Einschreibungsgebühr beträgt Fr. 1.— in Form von fünf Postwertzeichen à 20 Rp.

Die Teilnehmer müssen sich schriftlich bei Oblt. Le Coultre, Bugnon 4, in Lausanne, anmelden und haben folgende Angaben zu machen: Grad, Einteilung, Domizil und ob der Interessent in der Nacht vom 23. auf den 24. September in der Kaserne Yverdon zu logieren wünscht. Es ist nicht obligatorisch, daß man an einem andern Militär-Wettmarsch teilgenommen haben muß, um sich an diesem Wettbewerb beteiligen zu können.

Der Start wird am Sonntag, morgens 9 Uhr, im Hofe der Kaserne in Yverdon erfolgen.

Der nationale Wettmarsch Rolle-Lausanne, offen für alle Schweizer Geher und der Wettmarsch Rolle-Lausanne für Anfänger, werden ebenfalls am 24. September durchgeführt. Die Einschreibungen für diese beiden Konkurrenzen sind an Herrn B. Guggenheim, 3, chemin de Primerose, in Lausanne, zu richten.

Schließlich, als diesjährige Neuerung, gilt ein Wettmarsch, genannt « Militärischer Vorunterricht », reserviert für die Teilnehmer an militärischen Vorunterricht mit Waffen von 1932 und 1933. Er wird am 24. September auf der Strecke Morges-Lausanne (15 km) stattfinden.

Die Konkurrenten haben die komplette Vorunterrichts-Ausrüstung zu tragen, welche ihnen durch das kantonale waadtlandische Komitee des bewaffneten Vorunterrichts geliefert wird.

Die Vorunterrichtler müssen sich bei ihrem Sektionsleiter einschreiben. Die Sektionen werden durch Patrouillen von drei Mann, von welchen einer vorsteht, vertreten. Jede Sektion kann soviel Patrouillen anmelden, wie ihr beliebt.

Die Sektionsleiter haben ihre Einschreibungen an Herrn Hptm. Quendet, 64, Avenue d'Echallens, in Lausanne, zu übersenden.

En manœuvres

Depuis deux jours, la guerre est déclarée. Matin et soir, parfois même au plus épais des ténèbres traîtresses, l'armée rouge et l'armée blanche, ceux qui attaquent et ceux qui défendent le sol national, se heurtent avec fureur... Hélas! Nul ne pourra jamais chanter comme il conviendrait l'héroïsme déployé de part et d'autre, conter toutes les actions d'éclat accomplies par d'humbles soldats, car elles eurent pour seuls témoins les champignons poussés parmi la mousse des bois, un geai piaillant, des vaches pacifiques jusqu'à l'inconscience, ou encore quelque écureuil à queue rousse réfugié au plus haut d'un chêne... Non! Nul ne dira jamais les drames qui se déroulèrent près d'un ruisseau limpide, au fond d'un vallon sauvage, sur la pente des vergers plantés de pommiers noueux, ou bien en quelque clairière dont les fougères furent piétinées par les talons rudes de combattants acharnés à vaincre.

Dès quatre heures, les soldats ont été arrachés au bon sommeil. Pas sans peine, par exemple!... Il fait bon, étendu sur une botte de paille fraîche, enroulé dans sa couverture, savourer les minutes suprêmes... Peytrequin ronfle, la bouche ouverte. Bolomey lui répond sur un mode plaintif. De l'autre côté de la paroi, les vaches meuglent, et puis heurtent la crèche d'une corne impatiente... Ces bruits sont paisibles, sains, berceurs... Et le falot éclaire doucement...

Mais est-ce que le major comprend quelque chose à la poésie du cantonnement? Et le capitaine-adjutant, donc?... Et les officiers?... Un sang impétueux coule dans leurs veines. L'ennemi mue leurs rêves en cauchemars. Alors, une volonté de vengeance envahit leur cœur.

Brusquement ils s'éveillent. Quelle que soit l'heure, quel que soit le temps, ils n'ont qu'une idée: franchir des rivières, traverser des broussailles, galoper par les champs labourés, gravir les collines, camber les barrières, jeter le désordre dans les poulaillers, trouver, en un mot, cet ennemi qui trouble leur sommeil, et alors l'anéantir et poursuivre ses débris affolés la baïonnette dans les reins.

En somme, rien ne les empêcherait d'y aller seuls. Après tout, ces cauchemars, c'est leur affaire. Mais non!... Ils tiennent à s'entourer d'une masse de monde, à se faire escorter de colonnes serrées, d'essaims de pauvres diables, à pied ou à cheval, à pied surtout, qui, tout à l'heure encore, savouraient les joies de la paix sous une couverture, et maintenant filent éperdument à travers monts et vaux, attentifs au sabre du major: car il suffit d'un signe de cet homme monté sur un quadrupède pour qu'on s'arrête — très rarement —, pour qu'on se jette au travers d'un marécage — souvent —, ou pour qu'on pénètre au plus profond des buissons épineux — presque toujours. Alors, dès qu'on aperçoit un soldat dont le casque s'enorgueillit d'une bande blanche, sans pitié pour son âge, sans commisération pour la fiancée, ou pour la femme et les enfants, qui l'attendent à la maison, sans considération pour sa situation sociale, sans égards pour ses opinions politiques, on lui tire dessus. Il a de la chance, ce soldat au chef orné d'une bande blanche: car si c'était la guerre pour de bon, il demeurerait étendu sous un pommier, au bord d'une haie de noisetiers, les bras en croix, et plus jamais on n'entendrait parler de lui!...

Il n'y a qu'une opinion parmi les hommes qui ont pour deux sous de cœur dans la poitrine: la guerre est ignoble... La chose est si évidente, qu'il est inutile d'en essayer la démonstration... Seulement, il faut se hâter d'ajouter quelque chose: ce qui est encore plus ignoble que la guerre, c'est de voir sa maison, ses champs envahis par des gens qui veulent vous imposer des idées qui vous répugnent, qui veulent vous prendre votre drapeau, couper net le fil de votre histoire, de vos traditions, de votre liberté, vous voler l'âme de votre patrie.

Et n'allez pas objecter que ce sont là vieilles histoires, que nous ne vivons plus au moyen-âge. Le monde, sans doute, est plein de braves gens, mais aussi de vautours et d'éperviers. Or, les éperviers sont ainsi faits qu'ils se jettent sur les êtres faibles, désarmés, et qu'ils les saignent en un rien de temps. Mais les éperviers, aussi, sont ainsi faits qu'ils y regardent à quatre fois avant d'attaquer ceux qui ont bec et ongles, et y renoncent presque toujours dans la crainte de sortir de la bataille avec une aile cassée. Or, il ne se passe pas d'année sans que l'histoire démontre que la race des éperviers est bien vivace: nombreuses sont, un peu partout, leurs victimes qui geignent, se lamentent, alors qu'elles auraient beaucoup mieux fait, jadis, de fourbir leurs armes pour ôter à l'adversaire toute idée d'agression. Si cela avait été, l'Europe ne serait pas obligée, aujourd'hui, sollicitée par mille revendications nées en des heures d'injustice et de brutalité, de monter, de façon permanente, la garde au pied de ses coupoles d'acier.

Alors la Suisse se dit avec beaucoup de bon sens: Moi aussi, moi surtout, je déteste la guerre que je regarde comme une survivance des temps barbares. Cependant, je tiens à mes souvenirs, à ma fierté de petit pays libre. J'ai une âme, bien à moi, que je veux garder. J'entends vivre à ma guise et poursuivre patiemment la réalisation de mon idéal démocratique... Je représente une idée dans le monde... Dans l'intérêt même de l'humanité, il est bon que je demeure un pays indépen-